

Helga U. Heinz

# Über den Menschen zwischen den Zeiten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**ISBN 978-3-00-083484-4**

**Impressum:**

*Autorin:* Dr. Helga U. Heinz

*Begleitung bei der Textarbeit:* Birgit Palasser, MA | Ghostwriting

*Korrektorat/erweitertes Lektorat:* Dr. Gabriele Schweickhardt

*Cover und Kerndesign:* vitamin© | Kreativbüro für Werbung + Design

*Bildrechte Cover:* Dr. Helga U. Linke

*Bildrechte Buchkern:* Adobe stock

*Fotograf:* Foto Singer | Obere Straße 15 | 78050 Villingen-Schwenningen

*Druck:* **Druckerei LEUTE GmbH** | Wehrstraße 3 | 78050 Villingen-Schwenningen

**Copyright © 2025**

HH-Verlag | Warenburgplatz 2 | D-78050 Villingen-Schwenningen

*1. Auflage 2025*

Dieses Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,  
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Printed in Germany

[www.9punkt0.de](http://www.9punkt0.de)

Im Text werden Kunst-Worte wie Reif-Werden, Heil-Sein oder Anders-Denken  
verwendet. Es sind Schöpfungen, gestaltete Worte, die zum Innehalten, Nachdenken  
und -spüren anregen können.

*»Kunstworte sind Worte, die künstlich aus einzelnen Worten der Sprache gebildet  
werden.«*

# Inhalt

## Prolog

### Der Mensch

Der Homo sapiens sapiens 23  
Das Gehirn 29  
Das Wesen Mensch 35  
Die Bedürfnisse 41  
Die conditio humana 47

### Philosophische Momente

Zwischen den Zeiten 61  
Ich und der Andere 65  
Vom Bösen 71  
Grenzsituationen 77  
Leben lernen zwischen den Zeiten 83

### Weltbeziehung

Ein kosmologisches Sein 91  
Ein hermeneutisches Sein 99  
Ein sprechendes Sein 105  
Ein handelndes Sein 111  
Ein kulturschaffendes Sein 117

### Das Wahre, Gute, Schöne

Ethik und Moral 127  
Mythos und Logos 135  
Nicht mehr und noch nicht 141  
Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit 149  
Religion und Gott 157

### Zukunft schöpfen

Glück finden 169  
Gesundes Sein 177  
Evolutiv leben 185  
Maxime erdhaft und welthaft schöpfen 193  
Der Eine Mensch 201  
Epilog 211

### Dank 215

Endnoten 217  
Literatur 229  
Bildnachweis 233

# Prolog

**W**ir haben das Jahr des Büffels, das Eisen-Stier-Jahr 2148, das Jahr AM 5781, das Jahr 1443 HIJRI (nach der Hidschra), das Jahr 2021 nach Christus.

*Die Menschheitsfamilie befindet sich in einer Naturkatastrophe. In seiner überbordenden Gier nach einem guten, schönen und glücklichen Leben überschreitet der Mensch seine Grenzen, er kommt der Natur zu nah – Natur und Mensch werden krank.*

*Das kranke Leben der Menschheitsfamilie geht in Quarantäne, es wird isoliert. Ungewissheit, Ratlosigkeit, Angst breiten sich aus, die Welt wird fremd, die Natur zur Bedrohung.*

*Die Natur erlebt Ruhe und Erholung: Sie atmet auf.*

*Es beginnt die Zeit der Wunder, der Fantasien und deren Geschichten, die von Möglichkeiten und Chancen berichten, eine neue Welt zu finden.*

## **Es könnte sein ...**

*... ein Nebel senkt sich über die Erde und durchdringt alles Lebende. Es ist ein sanfter Windhauch mit einer kräftigen Energie, die den gesamten blauen Planeten umhüllt.*

*Die Menschheitsfamilie, eine bunte Mischung, steht versammelt mittendrin. Es herrscht unruhige Ruhe, wie in Erwartung eines Unerwarteten.*

*Die unendlich ordnende kreative und schöpfende Stimme dringt durch die Nebelwolke und spricht: »Ich bin die ewige Energie, die euch seit vielen Tausend Jahren begleitet – bis hierher. Ihr steht nun an einer Grenze; es ist die Grenze eurer Geschichte, eures Lebens, die hinter diesem Nebel zurückbleibt und eurer neuen Geschichte, die im Nebel vor euch liegt. Ihr seid frei für einen Neuanfang.«*

*Die Gruppe schaut sich suchend um.*

*»Das alles nutzt uns gerade wenig, wir stehen hier im Nebel und haben keine Orientierung, wissen nicht, wohin wir gehen sollen, alles ist weiß, wir sehen kein Ziel«, klagt die Menschheitsfamilie.*

- 11 -

*»Ihr seid frei für die unendlichen Möglichkeiten, die es zu nutzen gilt«, verkündet jene unendliche Stimme.*

*Stille umfängt die Gruppe. Jeder scheint das Gesprochene wirken zu lassen.*

*Ein blau gekleideter Mann fragt in die Runde: »Was spricht da und woher will es das alles wissen?«*

*»Wozu ist das wichtig? Jetzt lasst uns doch einfach losgehen«, fordert der mit dem roten Baseball-Cap.*

*»Was meint die Stimme mit Freiheit? Ich bin schon ganz neugierig, wie es hinter dem Nebel aussieht; stellt euch vor, wieder die Sonne zu spüren, auf einer grünen Wiese zu liegen und die Vögel zwitschern zu hören«, träumt ein Familienmitglied in Gelb.*

*»Nun, so weit sind wir noch lange nicht, wir brauchen erst einmal einen Plan«, fordert ein Mann in etwas zerzaustem blauem Businessdress.*

*»Das passt zu dir, immer erst einmal Zahlen, Daten, Fakten!«, ruft jemand aufgeregt dazwischen.*

*»Hauptsache, wir kommen alle zusammen wohlbehalten durch dieses weiße Etwas.*

*Und ich wünsche mir, dass uns dahinter eine schöne Welt erwartet, in der wir unser Glück finden können!«, ruft es aus der Runde.*

*Ein Getuschel wird hörbar: »Wie sind wir nur hierhergekommen? Was ist mit unserer Welt geschehen? Gibt es sie noch?«*

*»Ich versichere euch, es gibt sie noch, denn sie ist eure Geschichte vom Anbeginn eures Daseins auf Erden. Sie ist euer ewiges unauslöschbares Gedächtnis, das euch als Familie eint und euch hilft, eure neue Geschichte zu schreiben. Euch hilft, das Alte mit dem Neuen zu einem Mehr an Welt neu zu finden und zu gestalten«, erklärt die ewige Stimme.*  
*»Welche Vorzeichen haben wir nicht ernst genommen? Welche Herausforderungen haben wir auf später verschoben? Wie konnte unsere Gier, den Respekt vor der Natur und uns Menschen gegenüber mit Füßen*

-12-

*treten? Wie konnte sie die Macht über unsere Vernunft ergreifen?«, fragt der blau gekleidete Mann erneut in die Runde.*  
*»Ja! Wir haben uns unsere Zukunft verbaut; der riesige Berg Vergangenheit liegt vor uns, wie wollen wir den Berg abtragen?«, murmelt die Runde bestätigend dem zerzausten Blauen zu.*  
*»Wir fangen einfach vor unseren eigenen Füßen an und schaufeln und schaufeln, bis er abgetragen ist«, überlegt die Gelbe laut. »Zusammen können wir das schaffen, füreinander und für unsere Lebensspenderin, die Natur.«*  
*»Das ist typisch grün«, antwortet die Runde.*  
*»Jeder von uns hat eine andere Sicht auf die Welt; jede Sicht ist richtig. Jede Sicht ist ein Puzzleteil des großen Ganzen und Alles hängt mit Allem zusammen. Der immerwährende Vergleich mit anderen trieb mich, wie auch viele andere, in ein Schneller – höher – Weiter. Einer für alle und alle für einen, wäre für mich Punkt eins auf unserer Agenda, auf unserem Plan. Ab jetzt anders!«, regt der mit dem roten Cap an.*  
*»Es ist die alte Weisheit, dass es der Gemeinschaft nur so gut geht, wie dem Einzelnen und umgekehrt. Das schließt ein Miteinander von Mensch und Natur ein. Dafür brauchen wir Regeln und die Disziplin eines jeden der Gemeinschaft«, ergänzt der Mann in Blau.*  
*»Und sein Leben in den Dienst des Lebens zu stellen, des eigenen und damit zugleich in den Dienst der Gemeinschaft«, ergänzt die Dame in Grün.*  
*»Die Welt stets zweifelnd zu betrachten, neugierig und staunend, das unerwartet Wunderbare als Geschenk anzunehmen, sich in den Dienst des Guten, Schönen und des Glücks für alle zu stellen, dies als höchstes Ziel zu definieren, braucht Weltkompetenz. Diese Kompetenz ermöglicht es, in sich stets verändernden Rahmenbedingungen Welt und Umwelt neu zu finden und zu schöpfen. Und es ist eine Lebenskunst in herausfordernden, scheinbar aussichtslosen Situationen, die Freiheit der Gestaltung einer Lösung zu entdecken und zu nutzen. Leben bedeutet, Wanderer auf Lebenszeit zu sein, auf der Suche nach der besten aller Welten«,*

- 13 -

*fasst die ewige, allwissende Stimme aus dem Irgendwo des Universums zusammen.*  
*Bewegung und zustimmendes Kopfnicken sind wahrnehmbar.*  
*»Auf in eine neue Welt!«*  
*»Ja, wir machen es dieses Mal besser!«*  
*»Wir können uns auch mal irren, das ist nicht schlimm.«*  
*»Einen Fehler zu machen ist auch eine Info.«*  
*»Wir können das schaffen, alle zusammen!«*  
*Miteinander redend und einander Mut zusprechend, kommt die bunte Gruppe in Bewegung.*  
*Und möglicherweise lichtet sich der Nebel, die Natur gewährt Einsicht und hilft, den Lebenswanderern neue Wege in eine neue Welt zu finden.*

### **Mein Buch als Anstoß, als Gedankenkonstrukt, als Anregung.**

*»Wer wagt, beginnt«<sup>1</sup> – eine Aufforderung an jeden Menschen, seine ihm inhärente Fähigkeit zu denken einzusetzen, die Vernunft und den Willen zur Aufklärung einzubringen sowie aus eigener Kraft in den Dienst des Lebens zu treten.<sup>2</sup>*  
*Dazu braucht es das Wollen und den Mut, gegen den Mainstream,*

gegen den Strom der Gewohnheiten zu denken, die Unverfügbarkeiten zu akzeptieren und so zur Essenz allen Lebens zu gelangen. Erst die Öffnung gegenüber den unendlich vielen Möglichkeiten, das Leben zu führen, dabei Horizonte zu verschieben und ein Forscher zu sein, lässt einen Verzicht auf ein Ankommen zu. Es bedeutet, das Leben als eine Abfolge von Etappenzielen zu begreifen und sich auf ein offenes, sinnstiftendes Leben, dessen Endlichkeit der Mensch der Natur schuldet, einzulassen. Darauf gründet sich der Sinn des Lebens, dieses bis zum letzten Moment in ganzer Fülle zu leben. Erst mit der Liebe zum Wissen, mit der philosophischen Auseinander-

-14-

Setzung und dem Zusammendenken mit den Wissenschaften können tragfähige Konzepte als »*Kompetenzen für die Welt*« denkend erworben werden.

Der Mensch besitzt die Fähigkeit, Resilienz für alle Bereiche des Lebens zu entwickeln. Das Leben in seiner Schönheit und auch in seinem Schrecken<sup>3</sup> zu tragen, sowie Erschütterungen als Chance zum Wachsen am Leben zu begreifen.

Die Menschheitsgeschichte wurde von Anbeginn an mit diesem Schöpfungsvermögen geschrieben. Als geistiges und denkendes Wesen ist jeder Mensch ein Philosoph. Er hat die Fähigkeit, ein gelingendes Leben in einer Welt, die er nicht verstehen und die ihn letztendlich zweifeln lässt, immer wieder zu finden.

»*Leben heißt Problemlösen*«<sup>4</sup> und »*Erkenntnisnomade*«<sup>5</sup> zu sein.

-15-

## Der Homo sapiens sapiens ... ein evolutives Experiment

Er betritt als *Homo erectus* vor etwa 300.000 Jahren in Afrika die planetarische Bühne. Seine Nachkommen werden nach 13,8 Milliarden Jahren in ihrem Universum eine Zeitenwende einläuten, die Sonne nach Jahrtausenden überwinden und sich zu mächtigen Gestalten des Planeten Erde aufschwingen.

Diese biologische Gattung aus der Familie der Menschenaffen, den *hominidae*, gehört zur Ordnung der Primaten und zu den höheren Säugtieren.

Der evolutive Aufstieg des *Homo sapiens sapiens* beginnt als *homo sapiens*<sup>7</sup>. Seine Karriere beschreibt die wissenschaftliche Evolutionsbiologie<sup>8</sup>.

Als *Homo sapiens neanderthaliensis*, der archaische Mensch, besiedelt er im Pleistozän<sup>9</sup> Europa. Das Ende der letzten Eiszeit und die damit verbundenen klimatischen Veränderungen führten zum Aussterben dieser Art des *Homo sapiens*. Er wird dadurch zur fossilen Art<sup>10</sup>.

Mit dem Beginn des Holozäns<sup>11</sup> erscheint der *Homo sapiens sapiens* als der moderne Mensch. Seine evolutiven Transformationen machen ihn anpassungsfähig gegenüber den erdzeitalterlichen Rahmenbedingungen, erzeugen seine Resilienz. Er überlebt als Einziger seiner evolutiven Gattung als Art, er wird eine rezente Art<sup>12</sup>.

Mit dem Übergang des Pleistozäns zum Holozän, vor circa 12.000 Jahren, beginnt sein planetarisches Wirken.

Sein Gehirn, eine einzigartige evolutive Leistung in der kosmologischen Schöpfungsgeschichte, befähigt ihn, die Natur zu beherrschen.

Es wird ihn in die Lage versetzen, den Planeten maximal für seine Zwecke zu nutzen. Möglicherweise wird der *Homo sapiens sapiens* das letzte Erdzeitalter, das Anthropozän<sup>13</sup>, einläuten.

Als evolutionäre Frühgeburt, instinktreduziert und als ein Mängelwesen

-23-

wird er in die Welt geworfen<sup>14</sup>. Die Komplexität seiner lebensfähigen Ausstattung würde in der Natur eine Tragezeit von 21 bis 22 Monaten erfordern. Er ist in seiner Reifung auf die Gemeinschaft angewiesen, denn erst in der Gemeinschaft erwirbt er Selbstbewusstsein und erlernt die Regeln des Zusammenlebens, das für ihn lebensnotwendig ist. Der *Homo sapiens sapiens* entwickelt eine instrumentale Körperhaltung. Durch die Freiheit der Armbewegungen vergrößert sich sein Aktionsfeld. Sein opponierbarer Daumen ist ein hocheffizientes und differenziertes Greifinstrument. So werden die Welt und sein persönliches Umfeld für ihn tastbar und handhabbar. Mithilfe seines hochleistungsfähigen Gehirns technisiert er seinen Lebensraum.

Der aufrechte Gang ermöglicht den Blick über die Dinge. Der Horizont weitet sich, die Perspektiven vermehren sich und er selbst wird sichtbar. Er steht symbolisch wie auch körperlich über den Dingen.

Die visuelle Ausstattung – seine zwei Augen – ermöglicht ein 180-Grad-Gesichtsfeld. Der Mensch ist ein Augentier, denn 40 Prozent des Gehirns sind mit der Verarbeitung der visuellen Informationen beschäftigt. Erst die hochkomplexe Verschaltung des Gehirns ermöglicht das Bewusstwerden des Selbst in einem hohen Differenzierungsgrad. Der Mensch entwickelt sich aus der Selbstwahrnehmung im Vergleich mit dem Anderen.

-24-

## Zwischen den Zeiten ... ein Entwicklungsmoment

Das Thema »Zeit« tritt mit Platon in den philosophischen Denkraum.

Sie ist eine Abfolge von Ideen, damit des Seins und seiner Phänomene in der Welt.

Aristoteles erklärt als Erster die »Zeit« als einen Raum der Entwicklung und der Veränderungen; eine Abfolge von einzelnen für sich zu betrachtenden, abgeschlossenen Veränderungen.

Seneca misst der Zeit einen Wert bei, indem er die Zeit als Lebenszeit zum höchsten Gut des Menschen erhebt; schon in der Antike, im 1. Jahrhundert beklagt er die Zeitverschwendung durch »Konsum und Business«. So wird das Leben als zu kurz erlebt, eine erste Wahrnehmung der modernen Beschleunigung.

Augustinus fragt nach dem Wesen der Zeit:

*»Wenn niemand mich danach fragt, weiß ich es; wenn ich es einem Fremden erklären will, weiß ich es nicht.«<sup>47</sup>*

Zeit wird individuell erlebt; sie wird als Gegenwart von Vergangenenem, als Gegenwart von Gegenwärtigem und Gegenwart von Zukünftigem wahrgenommen. Sie ist zwischen dem Nicht-Mehr und einem Noch-Nicht. Dieses Raum-Zeit-Verhältnis wird durch die *Seele*<sup>48</sup> gemessen; sie misst die Bewegung mit der Zeit, misst die Veränderung. In ihr wird Vergangenheit erinnert, Zukunft gewünscht und die Gegenwart angeschaut, in Augenschein genommen.

Die Gegenwart ist der Existenzstatus der Zeit. Die Memoria erfasst alle Erinnerungen. *Contuitus* bedeutet, die Dinge wahrzunehmen und in Augenschein zu nehmen; das, was ist und war. Diese Anschauung ermöglicht eine *expectatio*, die Erwartung und damit Zukunft. Alles gemeinsam ermöglicht dem Menschen die Herrschaft über seine Lebenszeit.

-61-

So wird nur der Gegenwart ein Existenzstatus gewährt. Erst die Bewegung und die Veränderung ermöglichen die Wahrnehmung von Zeit. Zeitwahrnehmung wird zu einer Abfolge von Gegenwarten.

Die Zeit ist eine Bedingung für Erkenntnis<sup>49</sup>, für Möglichkeiten. Zeit bringt eine Qualität mit sich, die erfahrbar und wahrnehmbar ist. Martin Heidegger<sup>50</sup> führt die Zeit als knappe Lebensressource ein. Durch die Endlichkeit – das Zulaufen auf den Tod – wird sie zur existentiellen Knappheit.

Die Mitwelten, darstellbar als Lebens- und Entwicklungsphasen, sowie die gegenwärtige Lebenssituation schaffen ein individuelles Zeit-Erleben. Die individuelle Aufgabe der Lebensführung fordert das Loslassen des Gegenwärtigen und ein zukunftsgerichtetes Handeln, die Selbstbewegung und damit Selbstveränderung. So erfährt der Mensch sein Sein in der Zeit, seine Übergänge vom So-Sein in ein Da-Sein und vom So-Sein in ein Anders-Sein, seinen individuellen Zugang zu seiner Zeit.

-62-

## Evolutiv leben ... ein Miteinander für das EINE SEIN

Die Abfolgen von Fels- und Bodenschichtungen erzählen die Geschichte der schöpferischen Gestaltung des Gesteinsplaneten Erde durch die Natur. Kurz vor Ende der Schöpfung erhält die Erde eine dünne Gashülle, die Atmosphäre, die zusammen mit einem Magnetfeld im Inneren Schutz gegen das Weltall bietet. Leben kann auf dem Planeten Erde entstehen: Pflanzen, Tiere und zuletzt Menschen. Alles Lebende und Nichtlebende der Erde sind Sternenkinder, die Urenkel von Quantenfluktuationen, aus deren inflationärer Expansion die ersten Sterne entstanden.<sup>208</sup> Der Lebensraum des Menschen wurde in Milliarden von Jahren von der Natur vorbereitet. Die Pflanzen sind die Wurzeln der Welt.<sup>209</sup> Sie sind Schöpfer der Luft, die alle Lebewesen einatmen, und Wesen, die mit der Erde auf das engste verbunden sind. Ihre Wurzeln sind Kommunikationswege, über die sie mit ihrer Welt und Umwelt wie auch mit den Menschen in Verbindung stehen. Sie richten sich zum Himmel auf, der Sonne entgegen und schöpfen über ihr Blattwerk Luft zum Atmen für alle Lebewesen des Planeten. Die Pflanze steht auf der *scala naturae*, der SEINS-Scala der abendländischen Welt, seit der Antike auf der untersten Stufe; Aristoteles zufolge dienen Pflanzen allein dem Stoffwechsel, der Ernährung und Fortpflanzung, somit den Minimalfähigkeiten des Lebens. »Dahinvegetieren« wird mit einer traurigen Existenz im menschlichen Alltag konnotiert. Neueren Studien zufolge sind Pflanzen intelligent, lernfähig, verfügen über Kognition und Repräsentation, besitzen die Fähigkeit zu unterscheiden, sind sinnliche Wesen, indem sie ihre Umwelt wahrnehmen,

--185-

und sind leidensfähig. Sie sind psychoaktive und heilende Helfer; sie liefern Grundstoffe für Kleidung und Dufterlebnisse, sie sind Designer individueller Atmosphäre, prägen darstellende Kunst, wie Gemälde. Die Pflanze hat ein eigenes Fortpflanzungspotenzial in ihrem Samen. Er enthält alle Informationen zum Fortbestand. Sie lädt Tiere und Menschen dazu ein, bestimmte Teile von ihr zu essen. Damit sichert sie ihre Fortpflanzung. Der Samen kann auf diesem Wege verteilt werden und neu keimen. Der Baum kann den Verlust von Ästen ertragen; er kann neue Äste austreiben. Jede Pflanze erträgt eine maßvolle Nutzung. Der Mensch verdankt sein Dasein auf Erden dieser gigantischen Leistung der Kräfte der Natur. Er ist, als Teil der Natur, selbst Natur. Die Natur existierte schon vor seiner Zeit; er ist das Jüngste und Letzt-hervor-Gebrachte der Evolution. Der Mensch ist im Laufe der Millionen Jahre alten Evolutionsgeschichte nur eine weitere Entwicklungsstufe der Natur, eine Variante des schon Vorhandenen mit der Möglichkeit, ein Me-h-er zu schöpfen, weil er zu einem Teil nicht festgelegt, sondern frei ist. Die Philosophie der Moderne hat mit Friedrich Josef Schelling die Natur als schöpfende Kraft in das Denken der Menschen eingeführt – *natura naturans*.<sup>210</sup> Die Natur ist wie der Mensch ein Subjekt. Das bedeutet, dass sie dem Menschen wie jeder Mensch dem Anderen als die Andere gegenübersteht. Sie ist frei und selbstständig handelnd. Ihre ihr inhärente produktive Kraft treibt die Natur an, ihre Freiheit zu verwirklichen; ebenso der Mensch, den seine Freiheit zu seiner Gestaltung seines Selbst treibt. Schelling fordert, der Natur als Subjekt Rechte zuzusprechen. So ist alles, was da ist, das Ergebnis eines sich selbst organisierenden Handelns; damit ist die unbelebte und belebte, anorganische und organische Natur ein Subjekt. Geschaffene und schaffende Natur haben einen mit dem Menschen gemeinsamen Ursprung

-186-

# Epilog

»DIE WELT 2025 – ein Chaos.«

Die Säulen der *conditio humana* verwittern;

doch drängt sich zwischen ihnen ein stabilisierender Atem? Geist?

Das Bild erinnert an eine zerfallende, brüchige, uralte, antike Leinwand,  
es sind noch Farbreste zu sehen – die in Auflösung begriffene *conditio humana*.

Zwischen den Farbresten webt die Farbe Koralle ein neues Bild der  
*conditio humana* und schützt vor dem drohenden Zerfall.